

Ohne Dünen keine Strände

Marbellas Siedlungen könnten in fünf Jahren vom Meer überschwemmt werden

Marbella – dan. Neue Stürme, stärker denn je, zerstören Marbellas Küste. Der Verein ProDunas Marbella drängt die Behörden seit langem dazu, Lösungen zu finden. „Wenn man das Ausmaß der Zerstörung der Strände und der Dünen entlang des Dünenreservats in Marbella betrachtet, kann man sich nur wundern, dass nichts unternommen wird“, so die Pressesprecherin von ProDunas, Susanne Stamm Joho. Der Verein fordert seit sechs Jahren eine Unterstützung seitens der Verwaltungen, um die technischen Studien in Angriff zu nehmen, die notwendigerweise im Meer durchgeführt werden müssen. „Wir möchten künstliche Riffe im Meer einpflanzen lassen, aber nichts geht voran“, sagt die Pressesprecherin.

So müsste der Zustand des Meeresbodens bewertet und diagnostiziert sowie geografische Besonderheiten bestimmt und eine historische Datenbank des Meeresklimas erstellt werden. Ferner sei es notwendig, eine Reihe von Techniken zur Messung der Meerestiefen durchzuführen, um die Zusammensetzung der Sedimentformation zu kennen und die Größe der Sandkörner zu berechnen, damit ihre Herkunft und die mechanischen Eigenschaften analysiert werden können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Biosphäre. Die vorhandenen Arten müssen untersucht werden, um passende, multifunktionale künstliche Riffe unterscheiden zu können. Ein künstliches Riff würde etwa in einer Entfernung von 150 Metern vor der Küste errichtet werden und könnte die Wellen abfangen, genauso wie Wellenbrecher. Allerdings ist ein Riff unsichtbar und dient zudem als Biotop,



Die Dünen „Las Golondrinas“ bekamen beim letzten Unwetter wieder viel ab.

Foto: ProDunas

Der Verein hat den verschiedenen Institutionen, Schlussfolgerungen und Fotos der negativen Auswirkungen der Stürme sowie Strategien zum Schutz der Küste von Cádiz bis Almería vorgelegt. Im November letzten Jahres wurde

Künstliche Riffe dienen als Wellenbrecher und unsichtbare Biotope

außerdem ein Pilotprojekt für ein Schutzgebiet der Dunas de Artola in Cabopino eingereicht. Am 19. April findet dazu eine Sitzung mit dem Umweltministerium und dem Küstenamt statt. Für die Entwicklung des Pilotprojekts werden von ProDunas 65.000 Euro veranschlagt, die Kosten für die Errich-

tung eines künstlichen Riffs können allerdings erst nach der Entwicklung festgesetzt werden.

„Es geht alles viel zu langsam. Die Zerstörung nimmt zu, es kann nicht mehr besser werden“, so die Pressesprecherin. Jedes Jahr verschwinden drei Meter der Dünen. Helfen würde, wenn der Sand jedes Jahr vom Meer zur Düne und auf den Strand aufgepumpt würde, um den Anstieg des Meeresspiegels zu vermeiden, so wie es zum Beispiel in Amerika und auf Sylt gemacht wird. Denn durch die Stürme wird der Sand abgetragen und lagert sich im Meer ab, was zu einer Erhöhung des Meeresspiegels führt.

„Es ist nicht der Klimawandel, der den Meeresspiegel jedes Jahr weiter ansteigen lässt, sondern der Sand, der sich im Meer ablagert“,

behauptet Susanne Stamm Joho. „Keine Dünen – keine Strände“, der Slogan von ProDunas wird immer mehr zu einer Realität. „Wenn die Dünen verschwinden, wird es keine Strände mehr geben. Der Anstieg des Meeresspiegels hat zur Folge, dass das Meer die Siedlungen erreichen wird, die derzeit noch einen natürlichen Deich haben, nämlich die Dünenformationen“, so Susanne Stamm Joho. Sollten weiter pro Jahr drei Meter Dünen abgetragen werden, wäre es, so glaubt sie, in fünf Jahren so weit.

Kontakt und Information:
ProDunas Marbella,
<https://produnas.org>
E-Mail: asociacion@produnas.org ☎ 609 600 706